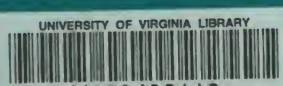
UNIVERSITY OF VIRGINIA LIBRARY



ALDERMAN LIBRARY
UNIVERSITY OF VIRGINIA
CHARLOTTESVILLE, VIRGINIA

Digitized by Google

Bo III/69

Nr. 32. Preis: Mk. 1,20.

Schriften
des
Vereins für Reformationsgeschichte.
Achter Jahrgang. Drittes Stück.

# Thomas Murner
# und die deutsche Reformation.

Von

Waldemar Kawerau.

Halle 1891.
In Commissionsverlag von Max Niemeyer.

Kiel,
Jul. Ernst Homann,
Pfleger für Schleswig-Holstein.

Quakenbrück,
Edm. Eckhardt,
Pfleger für Hannover u. Oldenburg.

Stuttgart,
G. Pregizer,
Pfleger für Württemberg.

ALDERMAN LIBRARY
UNIVERSITY OF VIRGINIA
CHARLOTTESVILLE, VIRGINIA

# Satzungen
## des Vereins für Reformationsgeschichte.

§ 1. Der Verein hat zum Zweck, die Resultate gesicherter Forschung über die Entstehung unserer evangelischen Kirche, über die Persönlichkeiten und Thatsachen der Reformation und über ihre Wirkungen auf allen Gebieten des Volkslebens dem größeren Publikum zugänglicher zu machen, um das evangelische Bewußtsein durch unmittelbare Einführung in die Geschichte unserer Kirche zu befestigen und zu stärken.

§ 2. Diesen Zweck sucht der Verein durch Herstellung und Verbreitung von Publikationen, namentlich und zunächst durch Herausgabe kleinerer in sich abgeschlossener historischer Schriften zu erreichen, die durch gemeinverständliche und ansprechende Darstellung und mäßigen Preis zur Verbreitung in weiteren Kreisen geeignet sein sollen. Jährlich soll eine Anzahl größerer oder kleinerer Hefte in freier Reihenfolge erscheinen.

§ 3. Die Mitgliedschaft verpflichtet zu einem jährlichen Beitrag von mindestens **3 Mark**, wofür die Schriften des Vereins unentgeltlich geliefert werden. Freiwillige höhere Beiträge sind erwünscht. An- und Abmeldung der Mitglieder erfolgt bei einem der Pfleger oder beim Schatzmeister. Der Austritt kann jedoch nur am Schlusse des Jahres erfolgen.

§ 4. Der Vorstand des Vereins besteht aus wenigstens 15 Mitgliedern, die je auf 3 Jahre von der ordentlichen Generalversammlung gewählt werden. Derselbe ist befugt, sich nach Bedürfnis durch Cooptation aus der Zahl der Vereinsmitglieder zu erweitern. Scheiden Mitglieder in der Zwischenzeit aus, so ergänzt sich der Vorstand ebenso durch Cooptation. Die Wahl eines Vorsitzenden und die Verteilung der Geschäfte, namentlich die Einsetzung eines Redaktionskomitees, bleibt dem Vorstande überlassen.

§ 5. Die Mitgliederbeiträge sind alljährlich zu Ostern an den Schatzmeister abzuführen. Derselbe hat das Recht, sie durch Postauftrag einzuziehen, falls ihre Uebersendung nach einmaliger Aufforderung nicht erfolgt ist.

§ 6. Der Vorstand legt alljährlich den Mitgliedern einen gedruckten Jahresbericht vor, und alle drei Jahre ein Verzeichnis der Mitglieder.

§ 7. Der Vorstand bestimmt Zeit und Ort der Generalversammlungen. Die ordentliche Generalversammlung findet alle drei Jahre statt. Eine außerordentliche wird vom Vorstande einberufen, wenn ein besonderes Bedürfnis oder ein Antrag von mindestens fünfzig Mitgliedern es erfordert.

§ 8. Die ordentliche Generalversammlung wählt den Vorstand, hat dem Schatzmeister Decharge zu erteilen und über etwa eingelaufene Anträge zu beschließen.

§ 9. Veränderungen der Satzungen können nur mit Zweidrittel-Majorität der Generalversammlung vorgenommen werden.

§ 10. Bei einer etwaigen Auflösung des Vereins fällt das Vermögen desselben an die Luthersammlung in Wittenberg.

# Thomas Murner

## und die deutsche Reformation.

Von

Waldemar Kawerau.

---

Halle 1891.
Verein für Reformationsgeschichte.

Digitized by Google

BR
300
.V5
Nr.32

Digitized by Google

# Inhalt.


Erstes Kapitel. Seite

**Die Reformation in Straßburg** . . . . . 1

Zweites Kapitel.

**Murner und Luther** . . . . . 11

Drittes Kapitel.

**„Murnarr"** . . . . . 46

Viertes Kapitel.

**„Vom großen lutherischen Narren"** . . . . . 67

Fünftes Kapitel.

**Ausgang** . . . . . 84

Anmerkungen . . . . . 97


Digitized by Google

## Erstes Kapitel.

# Die Reformation in Straßburg.

Im Jahre 1524 erwiderte der Prior der Dominikaner in Frankfurt, Johannes Dietenberger,[1]) auf den Einwand, daß bisher niemand die neue Lehre Luthers ordentlich widerlegt habe, mit einer langen Liste „hochgeachteter und hochgelehrter" Männer, die die Ketzereien „durch gotlich schrifft angezeigt und unüberwintlich, unwidersprechlich verworffen" hätten. In dieser Liste fehlt auch Thomas Murner nicht, der unter allen litterarischen Widersachern Luthers ohne Frage der schlagfertigste, witzigste und volkstümlichste war, so daß er unter seinem Spottnamen „Murnarr" in der reichen Pasquillen- und Satirenlitteratur jener Sturm- und Drangjahre allenthalben als typische Figur wiederkehrt. Und schon um seiner Rührigkeit willen gebührte ihm jener Platz, den ihm Dietenberger in der Reihe der Verfechter des alten Glaubens angewiesen hatte. Allerdings war es wohl etwas voreilige Renommisterei, wenn er gleich in seiner ersten Schrift wider Luther, der „Christlichen und brüderlichen Ermahnung"[2]), mit nicht weniger als zweiunddreißig Traktaten drohte, in denen er die Wittenbergische Ketzerei bekämpfen wolle, doch ist es nicht zu bezweifeln, daß er in der That weit mehr gegen den Ketzer geschrieben hat, als von ihm gedruckt worden ist. Aus einem Briefe aus Hagenau[3]) erfuhr Luther schon zu Ende des Jahres 1520, daß Murner „dreißig Schriften" wider ihn in Aussicht stelle, und dieser selbst versicherte nochmals in seiner vom 8. März 1521 datierten „Protestation", daß er kraft seiner Pflichten, Gelübde und Eid, so er Gott, dem christlichen



Digitized by Google

Glauben, der geistlichen Obrigkeit und seinem Orden schuldig sei, als ein öffentlicher Prediger und Lehrer der heiligen Schrift die Schriften Luthers in zweiunddreißig Büchlein in alledem bekämpft habe, worin sie seiner Meinung nach der Wahrheit zuwider seien. Auch habe er alle diese Schriften dem Erzbischof zu Metz und dem Bischof zu Straßburg vorgelegt und diesen gegenüber sich als Verfasser bekannt, damit sie nicht für Schmachbüchlein erachtet würden.[4])

Doch schon nach der Zahl seiner gedruckten Schriften nimmt unser Straßburger Franziskaner unter den Gegnern Luthers einen hervorragenden Platz ein. Schlag auf Schlag, wie des Wittenbergers große Reformationsschriften, folgten seine Erwiderungen, von denen allein in den beiden letzten Monaten des Jahres 1520 vier gedruckt worden sind. Am 10. November erschien seine „Christliche und brüderliche Ermahnung", am 24. November die zunächst gegen Lazarus Spenglers „Schutzrede" gerichtete Schrift „Von Doktor Martin Luthers Lehren und Predigen", am 13. Dezember das Büchlein „Von dem Papsttum" und am Christabend (24. Dezember) des gleichen Jahres seine antireformatorische Hauptschrift „An den Adel deutscher Nation". Auch seine Verdeutschung von Luthers „de captivitate Babylonica" war jetzt bereits vollendet und konnte in den ersten Tagen des neuen Jahres ausgegeben werden.

Um diese Umwandlung des witzigen Satirikers in den leidenschaftlichen Verfechter des alten Glaubens zu begreifen, ist es notwendig, sich die historischen Voraussetzungen zu vergegenwärtigen.

An gewaltigen Ereignissen reiche Jahre hatte die deutsche Nation durchlebt, als Murner, nunmehr auch mit dem juristischen Doktorhute geschmückt, zu Anfang des Jahres 1520 aus der Schweiz in sein Kloster zu Straßburg zurückkehrte: ein Jahr noch gewaltiger und folgenschwerer war angebrochen. Die große geistige Bewegung, welche Luthers Sätze wider den Ablaß heraufbeschworen hatten, war im Wachsen; immer größer wurde die Aufregung der Massen, immer leidenschaftlicher die Erregung auf den Höhen und in den Tiefen. Während der Straßburger Barfüßer zu Basel römisches Recht doziert und sich damit

Digitized by Google

beschäftigt hatte, die Weiberdiener durchzuhecheln, war durch die am 28. Juni 1519 erfolgte Wahl Karls von Oesterreich zum Träger der römischen Krone über die Geschicke der deutschen Nation auf Jahrhunderte hinaus das Loos geworfen worden; jetzt an der Schwelle des neuen Jahres konnte niemand mehr, der überhaupt hören wollte, dem immer stärker anschwellenden Brausen der nationalen Bewegung sein Ohr verschließen. „Es muß durchgebrochen werden! Es lebe die Freiheit! Ich hab's gewagt!" — so rief Ulrich von Hutten jubelnd aus, und allenthalben erstanden dem Wittenberger Mönche Bundesgenossen, die Wort und Feder in seinen Dienst stellten: die Pressen arbeiteten in fieberhafter Thätigkeit, die Flugschriften flatterten über das Land und trugen die neuen Gedanken auf Markt und Gasse, in die Zelle des Mönches und in die Hütte des Handwerkers.

Auch in Straßburg[5]) hatte die Bewegung immer weitere Kreise gezogen, und der heimgekehrte Mönch mochte über die veränderte geistige Physiognomie seiner Heimat gründlich erstaunt sein. Noch freilich war es eine Zeit der Dämmerung, aber schon verkündigte frischer Morgenwind das Nahen des jungen Tages. Luthers Thesen hatten rasch auch durch die alte Völkerstraße am Rheine ihren Weg genommen und hatten vor allem dem in der breiten Masse des Volkes lebendigen, allerdings sehr unklaren Drange nach einer Reformation der Kirche neuen Anstoß gegeben, während die humanistischen Gelehrten, die vordem am lautesten jenen Ruf erhoben hatten, jetzt erschrocken den anbrechenden Sturm zu beschwören suchten. In ihrer innersten Gesinnung konservativ und nicht gewillt, den Anspruch als treue Söhne der alten Kirche zu gelten aufzugeben, hatten sie vor allem die herrschende Weltauffassung zu zerstören versucht, aber nun, da sie durch die neue Weltanschauung die Grundlage ihrer Bildung gefährdet wähnten, wendeten sie sich verdroßen ab, zogen sich in den Schmollwinkel zurück und jammerten über die neue Barbarei, die angeblich über Deutschland hereinbrach. Die gewaltsamen Zuckungen, die die neue Bewegung, welche die Volksseele in ihren innersten Tiefen aufwühlte, naturgemäß begleiten mußten, waren ihrem feinfühligen ästhetischen Sinne unbehaglich, und da auch ihre kirchlichen Interessen doch mehr nur ästhetischer als religiöser



Digitized by Google

Natur waren, so fehlte ihnen für die erschütternden religiösen Kämpfe des Wittenberger Mönches das rechte Verständnis. Wimpfelings litterarischer Gesellschaft, die vordem so tapfer dem neuen Geiste die Bahn gebrochen hatte, gab die nun entfesselte religiöse Bewegung den Todesstoß. Gebwiler und Ottmar Nachtigall wandten später der ketzerisch gewordenen Stadt den Rücken; der feinsinnige humanistische Pädagog selbst blieb kühl und teilnahmlos und mußte sich doch von einem seiner Schüler, Jakob Sturm, der neben Nikolaus Gerbel einer der eifrigsten Vertreter der neuen Lehre in seiner Vaterstadt geworden war, das bittere Wort zurufen lassen: „Wenn ich ein Ketzer bin, so habt ihr mich zu einem gemacht".

Anders, wie gesagt, war die Stellung des Volkes, dessen Stimmung der neuen Bewegung willig entgegenkam. Auch äußere Umstände leisteten der letzteren Vorschub. Das Jahr 1517,[6]) mehr noch das folgende, waren Teurungs- und Notstandsjahre gewesen, und da die reichen Klöster die Notlage dazu benutzt hatten, die Kornpreise heraufzuschrauben, so war die Erbitterung in den breiten Massen gründlich gereizt worden. Den Geistlichen zum Tort wurden Luthers Thesen an den Thüren der Kirchen und Pfarrhäuser angeschlagen,[7]) und wenn die Leute in der Schänke beisammen saßen, begannen sie bedenkliche finanzielle Berechnungen anzustellen, bei denen die reichen Pfaffen und Pfründenfresser nicht eben glimpflich davon kamen. Die Erbitterung der Laien gegen den Klerus hatte den Höhepunkt erreicht und die Massen in jene Stimmung hineingetrieben, die nun der reformatorischen Bewegung den breitesten Stützpunkt bot. Gerade in dem kirchen- und klösterreichen Straßburg, wo die Bürger genug von eignen üblen Erfahrungen zu erzählen wußten, hatte die schonungslose Volkspolemik gegen Pfaffen und Mönche immer ein williges Ohr gefunden. Aber was vordem leidlich harmlos gewesen sein mochte, da für die allgemeine Auffassung der Priester doch immer Priester und der Stellvertreter Gottes auf Erden blieb,[8]) das sah jetzt plötzlich minder harmlos aus, gewann vielmehr eine drohende Spitze und Schärfe. Bisher mochte beispielsweise der naive Gläubige wenig Anstoß daran genommen haben, wenn er auf einem Steinwerk im Straßburger Münster Bock

Digitized by Google

und Schwein dargestellt sah, wie sie den schlafenden Fuchs als Heiligtum trugen, vor ihnen den Bären mit dem Kreuz und den Wolf mit brennender Wachskerze, dahinter der Esel, der vor dem Altar die Messe liest; oder wenn er in einer andern Kirche das Gleichnis vom breiten und schmalen Wege dargestellt sah, wobei der erstere durchweg von geistlichen Wanderern belebt war.[9]) Jetzt waren das grelle und derbe Illustrationen zu den Schwänken, Novellen und Satiren, in denen Spott und Haß gegen Pfaffen und Mönche sich Luft machten. Und es waren wahrlich nicht die schlechtesten gewesen, die diese Stimmung im Volke befördert hatten. Geilers Stimme war verklungen, aber seine gewaltigen Münsterpredigten, in denen er freimütig, aus der Fülle eines schmerzlich bewegten Herzens heraus den eignen Standesgenossen die Gewissen geschärft hatte, waren noch unvergessen. Ein Mann wie Wimpfeling, zu dem die Straßburger mit scheuem Respekt emporsahen, hatte einst in seiner Komödie „Stylpho" (1470) derb die stupiden Pfründenfresser verspottet[10]) und hatte dann in seiner Schrift „de integritate" (1505)[11]) über die sittliche Verwilderung und Verrohung der Geistlichen bewegliche Klage geführt. Rücksichtslos hatte er die schmählichen Konkubinatsverhältnisse an den Pranger gestellt und die Gotteslästerung gebrandmarkt, deren solche Geistliche sich schuldig machen, die „mit befleckten Händen, mit unreinem Munde und mit wollüstigen Gedanken" die heiligen Handlungen vollziehen. Er hatte nicht minder über das von den Mönchen erfundene Sprichwort, daß die Wissenschaft in den Mönchskappen stecke, seinen grimmigen Spott ausgeschüttet und den Bettelmönchen zum Aerger jenem „wunderbaren Tuchlappen", der Bildung einflößen könne und der demnach weit höher als Purpur zu schätzen sei, ein ironisches Loblied gesungen. (In seiner Schrift de vita et miraculis Joa. Gerson.) Und wie endlich war Murner selbst mit Geistlichen und Mönchen umgesprungen! Und nicht einmal aus wirklichem Schmerz über die Not der Kirche, sondern in erster Linie doch nur um augenblicklicher, drastischer Wirkungen willen und um sich das dankbarste Objekt des Satirikers nicht entgehen zu lassen, hatte er gespottet und gehöhnt und die Achtung vor dem Klerus gründlich untergraben. Nun war die Saat, die er ausgestreut hatte, aufgegangen und zwar

Digitized by Google

in reichster Fülle und Ueppigkeit. Die dunkle Empfindung, daß er sich selbst den Ast, auf dem er gesessen, abgesägt habe, mochte ihn nun überschleichen und rat- und hilflos blickte er in die dunkel vor ihm liegende Zukunft.

Aeußerlich freilich war in Straßburg zunächst scheinbar noch alles beim alten. Noch 1518 war hier mit festlichem Gepränge der Bringer eines neuen Ablasses empfangen worden, und als ein kecker Bursche über dieses Gnadenmittel der Kirche öffentlich ziemlich respektlos sich geäußert hatte, war er vom Rate hinter Schloß und Riegel gesetzt worden, um dort über seinen ketzerischen Leichtsinn nachzudenken. Doch die Menge nahm für den Delinquenten Partei; einflußreiche Bürger legten Fürsprache für ihn ein, und die Obrigkeit gab diesem Drucke nach, so daß der arme Sünder mit einem blauen Auge davonkam.[12]) Und solche Zeichen einer neuen Zeit mehrten sich. Schon im Jahre 1519 begann der aus Zofingen in der Schweiz gebürtige Buchdrucker Johann Knoblouch, kein Mann nicht ohne humanistische Bildung, der selbst lateinische Vorreden zur Empfehlung einzelner seiner Drucke schrieb, Lutherſche Traktate nachzudrucken;[13]) auch der aus Taulers Schule hervorgegangenen, von Luther eingeführten und warm empfohlenen „Deutschen Theologie" gab er durch einen Neudruck weitere Verbreitung. Ihm folgte Martin Flach, der im gleichen Jahre Luthers „Sermon von dem hochwürdigen Sakrament des wahren, heiligen Leichnams Christi und von den Brüderschaften" in einem Nachdruck herausgab. Die von Sebastian Brant geübte Zensur war milde und wohlwollend und nur selten raffte sich der berühmte Stadtschreiber zu eigner Initiative auf. Ebenso bewahrte der Rat eine abwartende Haltung und schritt nur ein, wenn er direkt dazu aufgefordert wurde. Zwar erließ er zu Beginn des Jahres 1520, als die religiöse Polemik einen immer leidenschaftlicheren Charakter annahm, eine Verfügung,[14]) aber nicht um die Besprechung theologischer Fragen zu verhindern, sondern nur um groben persönlichen Beleidigungen Einhalt zu thun. Dabei waren die Verfasser ihm gegenüber jeder Verantwortlichkeit ledig. Er hielt sich einfach an die Drucker und Händler, die in besonders schweren Fällen, summarisch genug, durch Konfiskation und Vernichtung der vorhandenen Vorräte gestraft wurden.

Digitized by Google

Selbst durch das Wormser Edikt, das nur zögernd publiziert worden war,[15]) wurde an dieser milden Praxis der Zensur wenig geändert. Wenn Murner am 13. Januar 1521 von Brant nichts Geringeres als das Verbot aller ketzerischen Schriften verlangt hatte,[16]) so war damals dieses Ansinnen von vornherein aussichtslos gewesen; aber selbst jetzt noch blieb Brants Nachfolger, Peter Butz, der bisherigen Gepflogenheit treu und suchte die Ausführung des Edikts so viel als möglich zu umgehen. Es ist für die Lage in Straßburg bezeichnend, daß Matthias Zell später (1523) berichten konnte, man habe die Lutherschen Schriften öffentlich feilgeboten, selbst an den Orten, an denen das päpstliche und kaiserliche Mandat angeschlagen gewesen sei.[17]) Und auch das ist bezeichnend, daß unter den zahlreichen Straßburger Buchdruckern nur ein einziger, Johannes Grüninger,[18]) den Mut hatte, auch nach der Reformation noch katholische Traktate herauszugeben.

So lagen die Verhältnisse in der Heimat, als der unstäte Franziskaner wieder dort einsprach und nun für geraume Zeit in seinem Kloster sich heimisch machen sollte. Luther selbst hatte gerade an diesem Zeitpunkt eine kurze Frist der Waffenruhe und auch der inneren Stille. Er arbeitete rüstig an der Fortsetzung seines Psalmenkommentars und an den ersten Anfängen seiner Postille, und erst im Februar 1520, als er den Sturm immer näher heranrücken sah, regte sich wieder seine alte kriegerische Stimmung. Die Zeit zu reden schien ihm jetzt gekommen und in fröhlichem Vertrauen auf Gott überließ er das Schifflein dem Wind und den Wellen. Jetzt begann ihn zum ersten Male die Kutte ernstlich zu drücken,[19]) so daß er bedauerte, nicht lieber ein Handwerk gelernt zu haben, da ihm die Klöster wie die „Schlachtbänke des Gewissens" erschienen; und wie er nun selbst in seiner inneren Entwickelung Schritt vor Schritt weiter gedrängt wurde, so riß er auch sein Volk unwiderstehlich mit sich fort, dessen beste Lebenskraft in diesem einen Manne vereinigt schien. Schwere Jahre voll Sturm und Drang zogen nun herauf. Der Kampf, den er angefacht hatte, war längst nicht mehr ein Streit der Pfaffen und Theologen, sondern er war zur Sache der ganzen Nation geworden. Und dabei war der Mann, der den Mittel-

Digitized by Google

punkt der ganzen Bewegung bildete, selbst über den Ausgang völlig unbekümmert, ja, die Frage, wohin er eigentlich treibe, schien ihn überhaupt nicht mehr ernstlich zu beunruhigen. Er fühlte sich als im Dienste seines Gottes stehend, und in dieser unerschütterlichen Ueberzeugung ließ ihn die Sorge um die äußere Gestaltung der werdenden Dinge völlig gleichmütig. Wohl möglich, meinte er, daß ein neuer und großer Brand entstehen wird, wer aber vermag dem Ratschluß Gottes zu widerstehen?

Bei ihm, dem der ganze Kampf aus dem innersten Zentrum seines religiösen Lebens hervorgegangen war, ist diese großartige Sorglosigkeit um Ausgang und äußerliche Gestaltung der Bewegung begreiflich, aber ebenso klar ist, daß sich demjenigen, dem dieser Kampf nicht wie ihm allein und ausschließlich ein Kampf um die Seligkeit war, in erster Linie eben diese bange Frage nach Richtung und Ziel der Bewegung aufdrängen mußte. Der Mönch, der in seiner Zelle Luthers siegesfrohe Kampf- und Sturmschriften las, ohne je selbst von jenen Gewissensnöten gepackt und geschüttelt worden zu sein, die dem Wittenberger Augustiner so flammende Worte auf die Lippen gelegt, der Mönch, der alle die Schäden und Gebrechen der Kirche und des Klerus, welche die Seele jenes in hellem Zorn hatten aufbrennen lassen, nur als Spötter dem Gelächter seines Publikums preisgegeben hatte — dieser Mönch konnte vielleicht für kurze Zeit, so lange der Kampf jenes mehr nur gegen Aeußerlichkeiten und ganz offenkundige Mißbräuche gerichtet schien, in ihm eine Art von Bundesgenossen sehen, einen Bundesgenossen, der zornig und pathetisch dasselbe anstrebte, was er selbst vordem lachend und spottend versucht hatte. Aber nur zu bald mußten ihre Wege sich scheiden und die Unversöhnlichkeit zweier so gegensätzlicher Standpunkte mußte offenbar werden. Bei jedem weiteren Schritte, den Luther that, mußte ihm dieser mehr und mehr nur noch als verwegner Empörer erscheinen, der die alte Kirche zu zertrümmern drohte. Und wenn dann das anfängliche Gefühl einer gewissen Bundesgenossenschaft später in einen um so erbitterteren Haß umschlug, so ist auch das psychologisch wohl zu begreifen.

Murner war im Jahre 1520, als auch in Straßburg die Dinge zur Entscheidung zu treiben begannen, ein Mann von

Digitized by Google

vierundvierzig Jahren; seine innere Entwickelung war abgeschlossen und er mußte somit jeder neuen geistigen Bewegung kühl und abwartend gegenüberstehen. Er war reich an äußeren Ehren und Würden: ein Doktor der Theologie, ein Doktor beider Rechte, ein gekrönter Poet und ein angesehener Mann seines Ordens. Dazu hatte er litterarischen Ruf und Ruhm erlangt, so daß er gerade jetzt recht eigentlich auf der Höhe seines Lebens stand. Nun aber drohte die von Wittenberg ausgehende Bewegung alles in Frage zu stellen, was bis dahin sein inneres Leben ausgefüllt hatte; sie drohte zugleich alle die äußeren Stützen hinwegzufegen, die dem Kuttenträger bis dahin Würde und Ansehen bei den Menschen und den Unterhalt des Lebens verbürgt hatten. Auch er war damit vor eine furchtbare Entscheidung gestellt, deren Ernst selbst seine von Haus aus leichtlebige und bewegliche Natur im Innersten erschütterte. Für Augenblicke mochte es anfänglich wohl ihm selbst scheinen, als sei mit dem Manne, der diesen Feuerbrand in die Klöster geworfen hatte, eine Verständigung noch möglich, da er ja in der Kritik gewisser äußerer Schäden und Mißbräuche der Kirche mit jenem durchaus auf gleichem Boden stand. Es ist zudem beachtenswert, daß unter denjenigen Schriften Luthers, die in Straßburg durch einen eignen Nachdruck verbreitet wurden, auch jener aus den letzten Tagen des Februars 1519 stammende „Unterricht auf etliche Artikel“[20]) sich befand, in welchem Luther als Frucht seiner Unterredung mit Miltitz zu bedeutenden Zugeständnissen sich bequemt und noch zu katholischen Lehren sich bekannt hatte, die er bald nachher offen verwerfen sollte. „Siehe, nun hoffe ich“, — so hatte er den später von ihm selbst als apologia vernacula bezeichneten Zettel geschlossen — „siehe, nun hoffe ich, es sei offenbar, daß ich der römischen Kirche nichts nehmen will, wie mich meine lieben Freunde schelten. . . Dem heiligen römischen Stuhle soll man in allen Dingen folgen, doch einem Heuchler nimmer glauben.“ Es wäre demnach nicht eben unwahrscheinlich, wenn ein Mann wie Murner dem Reformator anfänglich mit einer gewissen Sympathie gegenüber gestanden hätte.[21]) Aber sobald ihm die ganze ungeheuere Tragweite der Bewegung aufgegangen war, wich er scheu wieder zurück und wurde nun aus dem rüstigen Satiriker, der als solcher

Digitized by Google

keck die Mißbräuche der alten Kirche
Diener verspottet hatte, ein ebenso rüstiger
Kämpe für die alte Kirche gegen den Ne
Luther nur noch den Revolutionär und
verzeihen, daß er die Einheit der Kirch
machte als getreuer Sohn der Kirche devo
Halt, an den Rom ein „bis hierher und
hatte, denn hinter diesem Schlagbaum sah
und Empörer. Und nun schüttete er, ei
in der Mönchskutte, eine ganze Flut von
schriften über den Wittenberger Empörer a
rischen Widersachern desselben der eifrigste
gewandteste, der bissigste und witzigste. D
diesem Kampfe die Hauptsache war, fehlte i
Ueberzeugung, der lebendige Odem eine
ringenden Menschenseele. Und darum fiele
zu Boden, während die Reformation,
streitbaren Schildknappen Roms, ihren Sie

Digitized by Google

## Zweites Kapitel.

## Murner und Luther.

Was Murner zu seinem ersten öffentlichen Auftreten wider Luther veranlaßte, war der kleine „Sermon von dem neuen Testament, d. i. von der heiligen Messe“,[22]) der wenige Tage vor Ausgabe der Schrift an den Adel erschienen war.[23]) Maßvoll, mit innerer Wärme und fast völlig frei von allem polemischen Beiwerk hatte Luther hier sein Thema in einer für die Laien durchaus verständlichen Weise behandelt. Noch hatte er sich auf den Wunsch beschränkt, „daß wir Deutschen Meß zu deutsch lesen“ möchten, und noch hatte er den Versuch gemacht, den der Messe zu Grunde liegenden Opfergedanken evangelisch umzudeuten. Denn „das beste und größte Stück aller Sakrament und der Meß sein die Wort und Gelübd Gottes, ohn welche die Sakrament tot und nichts sein; gleich wie ein Leib ohn Seele, ein Faß ohn Wein, eine Tasche ohn Geld, eine Figur ohn Erfüllung, ein Buchstab ohn Geist, eine Scheide ohn Messer und dergl.“ Er hatte damit den magischen, versöhnenden, verdienstlichen und gesetzlichen Charakter des Gottesdienstes nach katholischer Fassung abgelehnt und dafür das Leben des Christen in Glauben und Liebe als den eigentlichen geistlichen wahren Gottesdienst des neuen Testaments erkennen gelehrt. „Denn der Glaube muß alles thun. Er ist allein das rechte priesterliche Amt. . .“ Alle aber, die solchen Glauben nicht haben, „sondern vermessen sich, die Meß als ein Opfer aufzutreiben und ihr Amt Gott fürtragen, das sein Oelgötzen, halten äußerlich Meß, wissen selbst nit, was sie machen und mögen Gott nit wohlgefallen“.

Digitized by Google

Wenn Luther seinen Sermon mit den Worten schloß: „Ich weiß wohl, daß etlich werden leichtfertig sein, hierinne mich einen Ketzer schelten. Aber lieber Gesell, du solltest auch zusehen, ob du es so leichtlich bewähren könnest, so leichtlich du lästerst" — so sollte diese seine Voraussage nur zu bald sich bewahrheiten. Er selbst mochte die Tragweite seines Angriffs auf die römische Messe noch gar nicht einmal völlig übersehen, während der Straßburger Mönch rasch erkannte, daß schon in dem schonenden Versuch einer evangelischen Umdeutung des Opfergedankens an dem Fundament der Messe gerüttelt war. Er fühlte, daß damit dem Katholizismus ans Herz gegriffen war, da eben in der Messe, wo die ganze unüberbrückbare Kluft zwischen dem Laien und dem Priester offenbar wird, die Wurzeln seiner Kraft liegen.[24]) Zu dieser Frage also durfte er angesichts des „Aergernisses", das Luther „ohn allen Zweifel der Messen halb dem Unverständigen"[25]) gegeben habe, nicht schweigen. Noch war es vielleicht an der Zeit, den irrenden Bruder zur Umkehr zu bewegen und den verlorenen Sohn dem „Vater des christlichen Glaubens" wieder zuzuführen.

Noch während er an seiner Entgegnung auf das Büchlein von der Messe arbeitete, kam auch Luthers Schrift an den Adel in seine Hände, so daß er auch diese noch, wenn auch nur flüchtig, in seiner Arbeit berühren konnte. Dadurch gestaltete sich seine Schutzschrift für die römische Messe ganz von selbst zu einer Streitschrift wider das gesamte reformatorische Vorgehen Luthers, und wir finden schon hier alle die Argumente für die Kirche des Papstes und wider den vermessenen Neuerer, die er dann in allen seinen späteren Schriften lediglich wiederholte und mit ermüdender Weitschweifigkeit breittrat. Und zwar sind es im wesentlichen drei Punkte, auf die er in seiner Polemik wider den Ketzer immer wieder zurückkommt. Beruft sich Luther auf die Schrift, so er auf die „löblichen Gewohnheiten und alten Gebrauch der Väter" oder, wie es in seiner Schrift an den Adel bündig heißt: „Wir allegieren das alt Herkommen".[26]) Zum andern protestiert er immer und überall gegen das von Luther proklamierte Priestertum aller Gläubigen, indem er, gestützt auf die herkömmlichen Argumente, um so nachdrücklicher

Digitized by Google

den vermeintlichen character indelebilis des Priesters betont, und zum dritten endlich richtet sich sein Protest immer wieder gegen das Unterfangen, durch Erörterung solcher Fragen vor den Laien die „frummen gemeinen Christen" in ihrem Glauben irre zu machen. Gerade dieses letztere Bedenken ist das A und O seiner gesamten antilutherischen Schriftstellerei, wobei allmählich immer deutlicher das Bestreben zutage tritt, Luther als politischen Revolutionär zu denunzieren, dessen ketzerische Lehren schließlich jede obrigkeitliche Autorität untergraben müßten. Wenn er dabei immer wieder von Luther fordert, er solle die eigentlichen Glaubensfragen unangetastet lassen, da sich nur dann über die von ihm berührten Mißbräuche und äußerlichen Schäden innerhalb der römischen Kirche ruhig und sachlich diskutieren lasse, so bekundet das denn doch eine solch naive Unkenntnis seines Gegners und eine solche Unfähigkeit, den Kernpunkt des die Welt bewegenden Kampfes zu begreifen, daß es nur zu erklärlich ist, wenn Luther selbst diesen Gegner kurzer Hand bei Seite schob und ihn später gar keiner Erwähnung mehr, geschweige denn einer Antwort würdigte.

Murner schickt seiner „Christlichen und brüderlichen Ermahnung"[27]) eine „Vorred zu Doktor Martino Lutter"[28]) voraus, in der er mit bemerkenswerter Mäßigung seinen „ehrwürdigen Mitbruder" persönlich apostrophiert und ihn mahnt, von allen Neuerungen abzustehen. Er schreibe an ihn nicht seiner Person zu Leid oder Verkleinerung, sondern allein zur Erkenntnis der göttlichen Wahrheit und damit kaiserliche und hispanische Majestät mitsamt allem durchlauchtigen deutschen Adel durch Rede und Widerrede das Beste ermessen mögen, da es schon im Sprichwort heiße: eine Rede ist keine Rede. Sei der Kaiser gewillt die Sache einem Konzil der Christenheit zu unterbreiten, so wolle er diesem sowohl sein Schreiben wie sich selbst gerne unterwerfen. Denn er stehe diesem ganzen Handel als ein Unparteiischer gegenüber, der mit Luthers Person nichts denn Liebes und Gutes im Sinne habe. Aber eben darum wolle er ihn, seinen „allerliebsten Bruder", ermahnt haben umzukehren, damit er wieder mit denjenigen, die ihm von Herzen Gutes gönnen, vereinigt werde.[29]) Er möge nur vertrauen, daß ihm, falls er

Digitized by Google

als verlorener Sohn reuig umkehre, der heilige Vater, der Papst, Barmherzigkeit nicht versagen werde.

Schon in dieser ersten Schrift liegt denn auch der Schwerpunkt weniger in den Einwänden gegen den Sermon von der Messe, als vielmehr in der prinzipiellen Bestreitung der Berechtigung Luthers, auf Grund vorhandener Mißbräuche an Satzungen des Glaubens zu rühren, oder vollends gar in Sachen des Glaubens vor der „ungelehrten" Gemeinde zu disputieren. Wohl hat Luther vielfach „wohl und christlich" gelehrt, und Murner selbst ist weit entfernt, gewisse Mißbräuche beim Gebrauch des Ablasses oder in der Lehre vom Fegefeuer, — vom Mißbrauch des Banns ganz zu schweigen — in Schutz zu nehmen, das Urteil hierüber steht jedoch lediglich einem Konzil zu, nicht aber einem einzelnen. Und wolle man ihm selbst dieses Recht zugestehen, auf Abstellung von offenkundigen Mißbräuchen zu dringen, so steht ihm doch nimmermehr das Recht zu, mit „ungewaschenen" Händen den Glauben selbst anzutasten. Wenn einige meinen, man solle in Luthers Lehre unterscheiden, das Gute annehmen und das Ungläubige verwerfen, so ist das eine gefährliche Halbheit. Denn weil eben Luthers Wahrheit mit dem Gift des Unglaubens vermischt ist, soll man sie ganz verwerfen und nicht etwa meinen, daß sie durch Mißbräuche, wie beispielsweise diejenigen eines Tetzels, bestätigt würde.

Der Hauptnachdruck also liegt schon hier in dem Satze, daß man den „frommen gemeinen" Christen nicht in diese Händel verwickeln dürfe, damit er an seinem Glauben nicht irre werde. Und damit geht schon hier das Bestreben Hand in Hand, Luthers Lehre als aufrührerisch darzustellen und sie bei der weltlichen Obrigkeit zu verdächtigen. Denn würden wirklich, wie Luther wolle, die Klöster aufgehoben und die Messen abgethan werden, „wir würden dermaßen in einander verwirret, daß die Kinder ihre Eltern, ein Bruder den andern, ein Freund seinen Freund darüber erschlagen und erwürgen würde". Warnend hält er dem revolutionären Mönche, anknüpfend an dessen Bemerkungen im 24. Artikel der Schrift an den Adel, das Beispiel der Böhmen vor Augen: „Weißt du auch, daß die Böhmen Mönche und Pfaffen tot geschlagen haben? . . . . Weißt du auch, daß sie

Digitized by Google

den frommen deutschen Rat haben in die Spieß lassen fallen und ohn Ursach auch erschlagen? . . . . Weißt du auch, daß sie die löblich Schul von Prag ausgetrieben haben ohn allen ihren Verdienst bei dreißig Tausenden? . . . . Weißt du auch, daß sie die schönen Kirchen so unchristlich zerrissen haben?" . . . . Und er schließt pathetisch mit einem Appell an Luthers Nationalgefühl: „Mit denen sollen wir eins sein, die uns täglich deutsche Hunde nennen?" [30])

Die erste These seiner Schrift lautet: „Niemand soll predigen, er sei denn gesandt und dazu verordnet". Nachdem die geistliche Obrigkeit Luther das Predigen untersagt habe, sei es seine Pflicht bis zum Austrage der Händel zu schweigen. Meinst du etwa, so fährt Murner fort, daß dein Anhang im Volke dir das Recht zum Predigen giebt, so hätte auch Mahomed mit seinem weit größeren Anhange das gleiche Recht. Sprichst du, ich predige kraft meines priesterlichen Amtes, so erwidere ich, daß die Obrigkeit zu erkennen hat, wessen Predigt der Christenheit tauglich sei oder nicht, denn sonst könnte ein jeder nach seinem Gefallen predigen. Auch pflegt die Christenheit keine Wahrheit von denen zu lernen, die sie wie du mit viel Unwahrheit vermischen. „Darum sind der Poeten Bücher verboten, darum alle ketzerischen Bücher in alten Zeiten, nicht, weil nichts Wahres darin enthalten wäre, sondern weil sie die Wahrheit mit Lügen vermischt haben".

Daraus folgt zum zweiten: „Daß dem Doktor Luther in dem schwebenden Streite nicht allein zu glauben sei bis zum Austrag der Sache". Sprichst du, du habest für dich das Zeugnis der heiligen Schrift, so warte doch bis es gehört wird. Hast du Recht, so ists für dich um so besser. Aber man findet oft in deinen Büchlein die heilige Schrift nach deinem Sinn gezogen und geradebrecht. Du brichst Blumen nach deinem Gefallen, die dir wohlriechen, ob sie schon allen andern das Herz abstoßen. Nun möchte ich wissen, wem ich glauben soll. Dir allein zu glauben, scheint mir unsicher, denn andre Mütter haben auch Kinder gemacht und nicht du allein. Ja, sagen viele, es ist aber nie einer gewesen, der das so unerschrocken und tapfer gepredigt hat. Doch kann ich um so weniger dir

Digitized by Google

glauben, je mehr ic
wer deinen Handel
läßt und dann aus
Zum dritten: „
soll er das thun n
dir berührten Mißbrä
ist gewiß ein gutes W
ist, soll man rechtlich a
man von einem jeden ei
bewiesen ist. Gilt das
vom Papste. Ich will d
christlichen Kirche sind: a
geistlich oder weltlich, in
Glied krank ist. Wenn
wollte, so hätte er sich nic
und Tote vorbehalten.
wird, was das alte deutsch

Wen geistlich st
So sol der wel
Vnd sol die orde
Das leyen alle

Was aber ist die Folge,
dem Büchlein an den deutsc
Gemeinde hineinträgst? Sie
wie in dem böhmischen Aufr
Pfaffen erschlagen hat. Das
Fürsten billig eine Warnung
mein herzlieber Bruder, daß du
Herrn nicht vergissest. Du ha
gehen lassen, wodurch du viel
aber fängst du an, jedes Scheltn
und von dem Papste so lästerlich
ich ein großes Mitleid mit dir h
so gar vergessen hast. Du verm
brauch abzuthun; darum habe Ged
Richter.

Im vierten Abschnitt: „daß

Digitized by Google

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

das aufrührerische Buch
Weihnachtsabend 1520 w
großmächtigsten und
Nation" durch Johan
Bereits in den letzten
Francisci aus Hagenau
hinter diesem Pseudonym
übersenden;[36]) etliche Woc
der Nuntius Aleander
tüchtige Schrift in deutsc
Rede an den Adel deutsch

Dieses freilich nur
Römers ist insofern nich
jedenfalls unter den drei
Aufrufe Luthers aus dem
nach Form und Inhalt
Johann Eck[38]) auf den
nach Murners Schrift, am T
1521 Hieronymus Ems
Buch Martin Luthers[39]) e
trifft der Straßburger Fr
Schlagfertigkeit, sondern auc
gleich auch der Ton seiner
vorteilhaft absticht. Allerdi
andrer als in seiner „brü
keineswegs an derben Aus
dem Maße ihrer Zeit gemes
leidlich würdig und ritterlic

Wie Luther in seiner
apostrophiert hatte, so sc
Ansprache an Kaiser
Luther ist von den Tote
Reichs zu bürgerlichem
seine Kinder, Unterthanen
Dinge dermaßen vermischt
Kaiser, König, Bischof, A
unterscheiden können. Zw

Digitized by Google

image
not
available

er sich einmal als Hofnar
dem Beispiel des Erasmus v
eines Narren die Wahrheit g
Narren, wie Salomo spricht
antwortet werden soll, auf da
achtest". Und auch hier schli
möge davon abstehen, Sachen
ständigen zu verhandeln und
sie alle dazu mithelfen, daß
thaten gnädig verziehen würden.

Als die erste papierne Maue
jene gleißnerische Erfindung ange
zwischen dem geistlichen und w
sei, während doch nach der Leh
Evangelium und Glaube alle Chri
alle zum königlichen Priesterti
Taufe, Evangelium und Glauben, d
zu Christenvolk". Und an einer a
nicht zwei noch zweierlei Körper,
geistlich: Ein Haupt ist und einen
war die erste Mauer, daß die weltliche
die Romanisten habe, umgeworfen.
sich Murner im ersten Abschnitt sein
Gewohnheit, so bemerkt er, führe Luth
und zitiere St. Paulum (1. Kor. 12,) w
ein Körper seien, an dem jedes Glied se
Christus das Haupt sei; auch hätten w
eine Taufe, einen Glauben und seien
Standes. Luther habe jedoch den Ausdru
verstanden, da dieser nichts anders bedeute
wie man etwa sage corpus capituli, d
Kapitels.[43]) Luther mißbrauche hier die la
lege die heilige Schrift wider ihren Sinn
Wolle man sagen, alle Christen seien geis
Ansehung ihres Glaubens und der Vereinig
könnte man mit demselben Rechte sagen, n
einander im ersten Grade verwandt und

image
not
available

15. Kapitel der Apostelgeschich
der Apostel allein Petrus da
und Christus selbst habe z
„Ich habe für dich gebeten
Darum kehre um und bestätig
sei eine solche Bestätigung de
Himmelreichs St. Petro gege
es steht geschrieben: „Petre,
die Gemeinde, fügt er hinzu
eigner Name, so haben wir r

Die dritte Mauer endli
habe, ein Konzil zu berufen,
führung von selbst zusamme
Frage offen. Denn es bleib
Papste oder der gemeinen Chri
etliche aus Gunst dem Papst
Luther, aus Ungunst dem Pap
das Mittel treffen, dem Papste
zugleich auch der Christenheit
jedoch nur „zu einem Bundschu
dienen, wenn man mit Schma
Gemeinde geben wolle, was bill
die heilige Schrift lehre, daß
vernünftig vortragen und die O
zu Hilfe kommen sollen, nicht ab
der doch schließlich seine eign
Auch seien Luthers Gründe fü
bloß Scheingründe. Es ist „
so hatte dieser geschrieben, daß
der sich Christi Stellvertreter
so weltlich und prächtig fährt.
während die höchsten Könige nu
mit dem armen Christo und St.
Für den Glauben, meint Mu
gleichgiltig. Die drei Kronen
und kein Mensch sehe darin ei
der sich nun einmal vorgenom

Digitized by Google

image
not
available

gesprochenen zahlreichen Zugeständ
Versuch, auf Grund und wegen d
punkte über die Lehre von der
zu gelangen. Es giebt das auch
mehrfach erwähnte Unsicherheit, di
der Person Luthers drastisch sich.
nicht an leidenschaftlichen und b
an den Vergleich mit Catilina
Hofnarren, oder an die folgende
Geist auf dein Haupt, als ob er
erst, daß der heilige Geist auch
sag ich dazu, wo du wahr rede
heilige Geist aus dir, denn alle
aber nicht wahr redest, da redet
ein Vater ist aller Lügen. Darun
dir sie beide auf dein Haupt, de
Seite und den Teufel auf die an
in die Mitte". Daneben aber imm
Respekts vor Luthers Gelehrsamke
er beileibe nicht in allen Dingen
aus „wohl und christlich" gelehrt
Berührungspunkte mit aller wünsc
erklärt ausdrücklich, daß es ihm
„Uebelthaten der Romanisten" zu
Mutwillen halsstarrig" zu mache
Luther in der Klage über den
Schinderei Ablaß zu geben" und
verkaufen. Auch er verurteilt Dis
den Cölibat will er prinzipiell pr
in Sachen der Ehe der Priester
ihnen eheliche Weiber als Beischläf
Murner dazu: „das laß ich all
weder giebt noch nimmt, und wi
zulassen, so bin ichs wohl zufried
Christenheit nicht ohne Grund vo
der Keuschheit fordere, doch wolle
hellig abthun, so werde die P

Digitized by Google

image
not
available

Gefangenschaft Luthers W
nach seinem Vermögen ins
selbige Buch zur Schande,
nicht ich, da ich seines Buch
gewesen bin". Dazu kom
Aeußerung Michael Stie
Th. Murnars murnarisch
ganz direkt die Anklage auf
mit eignen Augen überzeu
thue er es als ein „unschamha
hab ich gesehen, in der
Wiewohl es nicht also ged
gefälscht hat. Dessen mag
schrift, die er als ein rech
in die Druckerei verkauft ha
darauf hin, daß sich Seba
Druck der Uebersetzung an
wofür bei der von ihm ge
triftiger Grund zunächst nic

So weit die Quellen,
verhalts wenigstens einigen
aber auch die Daten im Au
tivitate Babylonica in den e
so wird Murner sie vermut
ehe er seine „Christliche un
Impressum vom 10. Novemb
der Aufruf an den Adel, w
klar hervorgeht, ihm erst zu
Es ist demnach immerhin m
unmittelbaren Eindruck jene
nischen Gefangenschaft alsbe
diese aber stecken blieb, als
weite des Lutherschen Angr
sich dadurch der Druck bis
verzögerte. Ihn liegen zu
Oeffentlichkeit drängenden A
That beabsichtigt haben, du

Digitized by Google

image
not
available

Luthers Lehre als aufrühre
drei Artikeln sei es Hand
Kaiser wider den Papst he
allmächtige Gott beide Häup
bewahren werde. Hatte Lu
daß der Papst sich des
behauptet Murner auch hie
Unterschied von successor
Unwahrheit nur schreibe, u
mit dem Papste zu verun
nur zu Aufruhr und u
Und zum Schluß rekapituli
dahin, daß sie lediglich dar
zu nehmen und ihn dem K
Geistlichen der weltlichen
das „fromme und frieden
Gottes Ordnung auf Erden

In den einzelnen Glosse
dessen, was Murner bereits
Und unter den alten Vorwü
an, daß Luther dem Papst
kehre. Mißgönne er dem P
er Christum darum schelten,
sein person so schweig ich,
höchst oberkeit vnsers glabe
dir das in keinem weg zu,
das sol abgethon werden,
miesste man auch das keyser
keyser hetten." Ebensoweni
die Schrift willkürlich dreh
ein heilige geschrifft, wie
Die letzten Artikel endlich
und niemand werde Luth
jenen leichtfertigen Leuten
vorredet. „Darumb sitz
artickel so du dem bapst
vnwarheit felschlich zu ge

image
not
available

Belohnung vom Papſte her
werde von vielen gewünſch
dieſer Ehre wert ſei, ſonde
dieſelbe Unſterblichkeit verle
Eck, Emſer, Alveld und a
Denn ſchon rühmt ſich jene
wunden habe." Und auch
nachdrücklich auf des Franz
Straßburg werde er von a

Doch Luther hatte zu
wähnte nur ganz gelegentlic
Staupitz, Johann Lang u
ich",[58]) ſo ſchrieb er an d
hinzu: Emſern wolle er ſei
antworten; Murnern jedoch
ers überhaupt Allen?[59]) 2
nicht ſchuldig, denn zu End
„Auf das überchriſtliche B
Abſchnitt „An den Murna
Seiten hält er hier mit M
rechnung: mit ſouveräner I
jener inneren Freiheit, durch
loſeſte Polemik geadelt wird.

In treuherzigem Tone
glauben, daß er (Luther) ſ
aufs erſte Mal wolle er ihm
abmalen. Zwar ſei er Em
ſeine Sache auf Menſchenleb
lüge wenigſtens nicht wie E
auch hiemit eine Antwort z

Zunächſt giebt Luther
Taktik, die jene beiden E
vorher hatte er gegen Em
Gewohnheit treffend bemer
der ein Urſach und Anhebe
nicht wiederum. So antw
Das iſt eben, als wenn ich

Digitized by Google

image
not
available

dich, Murnar? Ich mein, du reitest nur
deiner Kirchen auf leiblichen Pferden, St
Zeig mir einen Buchstaben in der Schr
Statt oder Gebäu zu Kirchen gehören,
fordern und bald folgen". Und in
einstimmung mit seinen Ausführungen ir
Papsttum zu Rom" [63]) faßt er nochmal
Kirche dahin zusammen: „Alle Christen
Ich glaub an den heiligen Geist, eine
Gemeinschaft der Heiligen. Ist der Artik
daß die heilige christliche Kirche niemand
mag auch nicht sagen, siehe, hie oder da
glaubt, das siehet oder empfindet man
man aber siehet oder empfindet, das gl
nicht klar genug, lieber Murner und C

Luther wendet sich dann zu Mu
Matth. 16, 18: Tu es Petrus. „Ich
ganzen Schrift keinen stärkeren Text
eben diesen Spruch, welchen du für de
des Papsttums hältst". Er hatte sich
über seine Stellung zu der Frage des
deutig klargelegt. Des Apostels Au
weder er noch sonst jemand zu b
Artikel des Glaubens, und niemand
er nicht glaube, daß Petrus je z
sicherste sei, man lasse die Frage
mehr schuldig zu glauben, als was
glauben geboten hat. „Ich achte ab
aus sonderlichem Rat Gottes geschehe
nicht St. Petrus Romfahrt in die
er hat wohl vorgesehen, wie die
Papsttum bauen. Darum hat er
ehe sie angefangen zu bauen und
Denn wo nicht gewißlich mit der
daß St. Peter zu Rom gesessen h
das Papsttum schon im Kath un
wiederholt er nochmals Murner g

Digitized by Google

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

Partei und habe keine fremde Sache zu
sei es allein um die christliche Wahrheit
Amt der Messe und des Gedächtnisses
Luther seiner Meinung nach nicht w
unglimpft habe. Wohl sei auch er ein
und gern sei er deshalb bereit zu lern
sondern von einem jeden, der ihn and
könne. Denn Rede und Widerrede,
geführt, könne nur zur Ergründung
habe er also weder gesündigt noch
das, was ihm als einem fromm
Prediger und Doktor der h. Schrift
Christenheit in ihrem frommen
stärken. Dessenungeachtet hätten
Namens zusammengerottet und
darin sie seine Ehre und seinen
seinen Doktortitel angezweifelt un
hätten, der nichts wisse, auch sein
habe, auch ihm allerhand nachg
begangen haben solle — Di
frommer, wahrhaftiger Mann
habe. Er gebe allen Christenm
Ruhm, die Versicherung, daß,
seine Ehre dermaßen retten w
wie er um seinen frommen
sei. Da aber jene anonyme
hätte auf seinen Büchern se
aus Demut verschwiegen, so
die sechs Büchlein, die Ha
hat, und sechsundzwanzig
allein gemacht und geschri
den hochgelehrten Herren
und Nachfolger im Pr
Gebwiler, daß sie ihm
hätten. Auch wolle er
sei es in Basel oder
auf seine Kosten nach

Digitized by Google

image
not
available

der Schlußrede des Murna
war, nur daß der Ueb
Persönlichkeiten, die in S
Denn jene Satire des G
schließlich mit den Straßl
während hier Emser, Alean
Thamm den Reigen verv
der Wahrheit und des He
hört und seht die elend
D. Luthers, den Thoma
wenig Tagen sind sie V
eine Betrügung, die sie
Teufels Zuthun und Z
heißt, der Murnar in
der Emser in einen L
Aleander in einen Lö
wandelt worden. We
haben, damit euch
daß ihr nicht auch
werdet."

Murner schwieg
lutherischen Schriften
gestellt hatte, trat zu
Pamphlete, noch di
teil gewordene Ab
widerung. Emser
lange gezögert, wi
schwerlich bekannt
der Wartburg aus
schrieb: „Murner
befremdlichen Schr
wir wissen nur,
seiner „kaiserliche
Grüninger „am
übrigen seine Thi

Erst im fol
in die kirchlicher

Digitized by Google

image
not
available

der Schlußrede des Murnarus Leviat
war, nur daß der Ueberſetzer alle
Perſönlichkeiten, die in Sachſen bekan
Denn jene Satire des Gnidius hatte
ſchließlich mit den Straßburgern Mur
während hier Emſer, Aleander, Eck und
Thamm den Reigen vervollſtändigten.
der Wahrheit und des Herrn Chriſti! —
hört und ſeht die elenden, unſeligen
D. Luthers, den Thomas Murner un
wenig Tagen ſind ſie Menſchen gewe
eine Betrügung, die ſie ihnen ſelbſt g
Teufels Zuthun und Zauberei, welche
heißt, der Murnar in einen Drachen,
der Emſer in einen Bock, Doktor T
Aleander in einen Löwen und Eck m
wandelt worden. Welche wir euch de
haben, damit euch das Furcht und
daß ihr nicht auch in wilde, unver
werdet."

Murner ſchwieg einſtweilen. Von
lutheriſchen Schriften, die er im Mä
geſtellt hatte, trat zunächſt keine ans T
Pamphlete, noch die ihm zugleich mi
teil gewordene Abfertigung würdigte
widerung. Emſer[80]) ſeinerſeits hatte
lange gezögert, während Luther, dem
ſchwerlich bekannt geworden ſein wird
der Wartburg aus nicht ohne Verwu
ſchrieb: „Murner tacet."[81]) Ueber di
befremdlichen Schweigens Vermutunge
wir wiſſen nur, daß Murner im H
ſeiner „kaiſerlichen Stadtrechten" beſ
Grüninger „am St. Michaels Abend
übrigen ſeine Thätigkeit in dieſem Zeit

Erſt im folgenden Frühjahr (152
in die kirchlichen Kämpfe eingreifen.

Digitized by Google

image
not
available

klingen. Z
des Gedicht
dieſes Lied
das Bedeute
gegneriſchen
die Reformati
allem iſt das
jeder perſönlich
Beziehung auf je
wendet er ſich
druck, was an K
Anhänger des Alt
Ausführlich ſc
die leider geſchehen

Auch des Kaiſers Ge
und Biſchöfe ſeien abgeſt
„nach ihrem Unverſtand“
blieben. Die Meſſe ſolle ni
würden geſcholten, dafür ab
ohne Weihe zu Pfaffen gewo

Die ſtiel ſton
der wagen vo
der glaub wil
der grund iſt

Das Evangelium, das einſt
heute vergiftet, die Freude in H
auch hier iſt Murner weit dav
Schäden und Mißbräuche innerha
oder vertuſchen zu wollen: „Ich

Digitized by Google

image
not
available

gerafft und wolle
obwohl er in Wahrh
plötzlich der ungena
Murner persönlich:

G
m
be
gl
yr
di
v
dc

Er klage über D
drieße ihn doch nur,
er klage, daß des Ka
jetzt dem Kaiser das
sei, das ihm zuvor d
die Mühe nehmen, jei
legen? Denn ihn ve
Bann erlöst worden
wider uns. Wir wo
mehr solcher Werkle
sind, senden möge,
können:

Vnd
Got
vnd
wol

Aber auch Stie
wortete das Murn
Schriftchen „Wider
von dem Untergа
auf seinem Titelblat
trug, der uns sch
bekannt ist. Und
sich hier der Eßling
lich, in einem ger

Digitized by Google

image
not
available

Freiburger Predigten und wie
entweichen müssen; er spielt
Augsburger Erlebnis Murners
burg so willkommen, wie „eine
Murner in der neunten Str
alles Volk Lügnern zulaufe,
Lämmlein", von dem er sich
gelesen zu haben, wie oft
Und endlich hält er ihm au
vor, in der er von der Kanzel
Evangelium! Hansnarr! S
Johannes hat wohl dreißig
er nicht derweil manches v
glaube an das Evangelium
die heilige christliche Kirch
also geredet; möchte er ni
Diese Worte — fügt Stie
Murnar, das kannst du

Und er schließt: „H
und ihn bitten, daß er
und dafür das Evange
er die Wahrheit erkenne
an sein Ende. Das ver
die Barmherzigkeit Gott

Daß nunmehr auch
nicht schonte, ist erklä
selbst unbekannt geblieb
leicht aus demjenigen
auf jene „murnarris
„Antwort Michel S
folgenden Jahres (15
Eßlinger Bürger Kla
minder derb als da
zunächst über den S
versichert hier Stiefe
dorthin geraten sei,
tung zu verwahren,

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

aus Nürnberg, den Sonnabend nach Pfingsten, wandte er sich abermals an den Rat mit der Bitte, ihm seines Vaters Recht zu geben und ihn als Bürger der Stadt zu erklären; doch war der Rat, erbittert über die Nürnberger Umtriebe des Mönchs, jetzt noch weniger als zuvor geneigt, auf diesen Wunsch einzugehen.[119]) Da entschloß sich Murner, der vordem am eifrigsten für das Ablegen des Ordenskleides eingetreten war, die Kutte wieder anzulegen und durch Wiederannahme der vorigen Kleidung sich von seinen Ordensgenossen abzusondern.[120]) Seine Stellung war dadurch natürlich nach allen Seiten hin unhaltbar geworden, und es kann nicht Wunder nehmen, wenn ihn schließlich beim Eintritt der Katastrophe auch seine eigenen Ordensbrüder ausnahmslos im Stich ließen.

Doch beschränkte er sich keineswegs auf diese Demonstration, sondern fuhr nach wie vor fort, gegen die evangelische Lehre zu agitieren. Mit großer Schärfe hatte schon im April ein Schriftchen Wolf Köpfels,[121]) das zunächst gegen den Augustiner-Ordens-Provinzial Konrad Träger gerichtet war, über eine seiner Predigten sich ausgesprochen. Auf dreierlei Weise, so führte der Verfasser aus, operierten die Feinde der Wahrheit und zwar, indem sie zunächst sich beflissen zeigten, ihren Irrtümern etwas Schein und Farbe der heiligen Schrift zu verleihen. Dafür sei ihnen von Matthias Zell in der Verantwortung seiner Artikel gelohnt worden. Zum andern suchten sie unser Evangelium als neidisch und gehässig darzustellen, so daß es keine gute Frucht tragen könne, worauf Capito in seiner Entschuldigung an den Bischof von Straßburg Antwort gegeben habe. Nun aber, nachdem die Wahrheit am Tage liege, griffen sie zur dritten und letzten Aushülfe, indem sie sagten, „wir glauben nicht der Schrift, sondern allein der Kirche". So habe Bruder Konrad geredet, so auch Doktor Murner in seinen Predigten es ausgeschrien. Am Palmsonntag nämlich habe Murner wörtlich gesagt: „Ich sollte auch etwas von der Einsetzung des Sakraments sagen. Glaubt ihr dem Evangelium, so glaub' ich ihm nicht, sondern allein, was die Kirche angenommen hat". Und bald darauf habe er nochmals wiederholt, daß er dem Evangelium nicht glaube. "Jetzt, gottlob, — so fügt der Verfasser hinzu — ist's am

Digitized by Google

Ende, da sie dahin gebracht sind, daß sie die Schrift leugnen. Jetzt ist der Greuel ihres Herzens offenbar geworden."

Und abermals hören wir aus dem Sommer desselben Jahres von einem Eingreifen Murners in die kirchliche Bewegung. Es handelte sich jetzt um die Messe, die ja vor allem den Evangelischen ein Dorn im Auge war und die den Angelpunkt der ganzen inneren Geschichte der folgenden Jahre bildet, da erst mit ihrer Abschaffung der Sieg der Reformation endgültig entschieden war.[122]) Am 24. Juni war die „Teutsche Meß und Tauf, wie sie jetzund zu Straßburg gehalten wird", erschienen, und gleich war Murner bei der Hand, zu Gunsten der Messe über das 11. Kapitel des 1. Korintherbriefes Vorlesungen zu halten, über die wir durch einen Brief Gerbels an Schwebel[123]) unterrichtet sind. „Es ist — schreibt dieser — das alte Lied: die Messe sei ein Opfer und nach der Wandlung sei kein Brot mehr da und dergl. Ich wollte, du könntest nur einmal ansehen und hören, wie er mit seiner kecken dreisten Stirne bald sitzend, bald aufspringend seine Unverschämtheiten ausstößt. Capito, Butzer und Lambert von Avignon antworten Tag für Tag auf die frechen Behauptungen des Polterers, sowohl in den Predigten, als auch in ihren Vorlesungen, wozu sich eine ungeheure Menge drängt und worüber Murner bersten möchte, der immer schreit: die gelehrten Vorlesungen und Disputationen gingen die Laien nichts an; sie sollten zu Hause und ein jeder bei seinem Leisten bleiben". Butzers Einladung zu einer Disputation lehnte Murner ab, doch fand er sich endlich dazu bereit, jenem die Handschrift seiner Vorträge mitzuteilen, auf welche nun Butzer in dem Schriftchen „Von des Herrn Nachtmahl, auf die Einwürfe Murners, die dieser zum Teil selbst erdacht, zum Teil aus des Bischofs von Rochester und anderer Frömmigkeitsfeinde Büchern zusammengestoppelt hat"[124]) nicht ohne mancherlei persönliche Ausfälle erwiderte. In dem Straßburger Abendmahlsstreite, der erst durch Karlstadts Auftreten seine Schärfe und seine prinzipielle Bedeutung erlangen sollte, ist jedoch Murners Eingreifen eine so bedeutungslose Episode, daß wir eines näheren Eingehens auf seine sachlichen Ausführungen füglich entraten können. Wohl aber trug seine Einmischung natürlich dazu

Digitized by Google

image
not
available

image
not
available

der konfessionelle Gegensatz, son
Klosters die Schuld trug. Ja
Streich einer erregten Rotte
Anlaß geboten, sich nunmehr
Genossen gänzlich zu entledige
hatte inzwischen der Rat das
Kloster und Klostergüter waren
einzelnen Insassen durch Pensi
Murners an die Klosterherren
von 108 Gulden wurde von die
für ihn wenig schmeichelhaften Mot
durchgebracht, doch wieder mit neue

So kam das neue Jahr
Murner, ein kranker Mann, in
inzwischen sein persönliches Verhäl
Er schrieb nunmehr an seinen Sc
daß er von einem Mandat gehört
Bürger werden oder die Stadt
Da er nun sein Lebtag nicht die
zu meiden, so bitte er ihn, ihm
erwirken, damit er kommen und da
Zwar sei er sich vor Gott und W
derentwillen er eines solchen Geleit
nicht, nach dem, was an ihm begange
zurückzukehren. Gleichzeitig trug e
Nikolaus Kniebs das gleiche Ge
ihm eine Antwort werden konnte, n
krieg entbrannt[129]) und gerade Oberel
ernstlich bedroht worden. Die Bau
lieferung der in die Stadt geflüc
forderten besonders hartnäckig die
dieser, seiner Krankheit ungeachtet, sei

Jene für Oberehenheim kritische
montag (17. April) bis zum 19. W
somit auch Murners Flucht zu setzen
während der nächsten Monate sind
im Januar 1526[131]) taucht er wiede

image
not
available

mal abgefunden wurde. Er
ab, daß er, nachdem ihm
seines Hauses jährlich 52
angewiesen habe, auf alle
fügte hinzu: „So will ich
haben, einer stat Straßbu
schaden zu warnen, ouch e
und verwandten, weder m
oder andrer gestalt, wie
möcht, weder durch mich
mynen wegen bekümmren,
Falls er diese Verpflichtu
jährliche Pension verwirkt
willig verbunden und bege

Mit diesem feierlichen
allzu ernsthaft. Schon im
mit einem Murnerschen „
nicht lange darauf drohte
Buchdrucker Wolfgang Köp
Rat bedeuten mußte, „er
und solle sich darnach halt
das halten, was er unterschri
Ihm jedoch war schon wie
sich sogar zu Ermahnunge
Obrigkeit berechtigt hielt.
in anmaßendem Tone gehal
vor Martini 1526“) —
nicht zu lang lassen, denn
fertig geworden seien, würi
fertig werden. Und er fi
Heimat hinzu: „Hat mich
gebracht, so soll sie mich
und um meinen Glauben nic

Damit waren seine B
gültig gelöst, und sein Ka
Schweizer Reformatoren, der

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

der konfessionelle Gegensa
Klosters die Schuld trug.
Streich einer erregten R
Anlaß geboten, sich nunm
Genossen gänzlich zu ent
hatte inzwischen der Rat
Kloster und Klostergüter
einzelnen Insassen durch
Murners an die Klosterhe
von 108 Gulden wurde vo
für ihn wenig schmeichelhaften
durchgebracht, doch wieder mit

So kam das neue Ja
Murner, ein kranker Mann
inzwischen sein persönliches V
Er schrieb nunmehr an seinen
daß er von einem Mandat gel
Bürger werden oder die S
Da er nun sein Lebtag nicht
zu meiden, so bitte er ihn,
erwirken, damit er kommen un
Zwar sei er sich vor Gott und
derentwillen er eines solchen G
nicht, nach dem, was an ihm bega
zurückzukehren. Gleichzeitig trug
Nikolaus Kniebs das gleiche
ihm eine Antwort werden konnte
krieg entbrannt[129]) und gerade Ob
ernstlich bedroht worden. Die A
lieferung der in die Stadt ge
forderten besonders hartnäckig
dieser, seiner Krankheit ungeachtet,

Jene für Oberehenheim kritis
montag (17. April) bis zum 19.
somit auch Murners Flucht zu set
während der nächsten Monate si
im Januar 1526[131]) taucht er wie

Digitized by Google

image
not
available

image
not
available

image
not
available

Kirche hatte er fortan jede
hier und da in der Flugschr
der Reformation auch der alt
erwies ihm die Ehre, ihn er
Glaubensgenossen versagten d
Gegner des Wittenberger Ketz
ihm ja auch bis zum heutigen
schreibung eine eingehende W
Denkmal schuldig geblieben
nicht nur den äußeren Sch
dessen Leben etwas vom Ab
auch das litterarische Charakt
zuhalten, der seine reiche Begc
in den Dienst der alten Kirch
ohnegleichen sich dem neuen G
wir dabei auch die Gründe für
Ein Talent, aber kein Charak
einen Kampf ein, der als erst
was ihm fehlte: einen festen
religiöser Begeisterung und un
Und darum fielen alle seine
Reformation gerichteten Schrift
sich an ihm, was ihm der
verkündet hatte.

image
not
available

namen nit
schaden ym
als Salomon

5. (S.
verweise ich au
Straßburg u
im Elsaß.
1860; A. B
Straßburg 18
im Zeitalter
vielfach korrek
16. Jahrhunde
vgl. hauptsäch
H. Baumga
schrift „Im N

6. (S. 4
hett man ein
sterbet, dan es
einem edelman
linschen Famili
Jahre 1516 ve
lang vor Joh
und korn uffsch

7. (S. 4.
8. (S. 4.
Paltz in seine
dem schlechteste
büßten und da
der Geweihten

9. (S. 5.
10. (S. 5.
11. (S.
1867. S. 121.
12. (S. 6
13. (S. 6
Straßburger N
der Nachdruck
Johann Kno
2) den Sermon
3) den Sermon
dem Gebet und
nach der Titelei
hinweisen, verz
seinen Abgönne

image
not
available

Martino L
von dem n
gemeiner ||
vnd in sei
iar nach d
Vff sant M
das bei pe
in 4°, let
28.
auch G. G
Nürnberg
29.
wider ih
irrungen
begere, v
versönet
30.
31.
32.
keyt Chr
Datū in
vnsers ||
grienī ||
pen des
letzte S
unmittel
predigen
wendet
als ein
daß wir
33
potesta
die Sa
kraft d
skopali
oder a
ganze
nur s
Lehre
die p
autono
Papst
Geistl
eccles

image
not
available

biechlin vnd doctor
hand, vnd leg die Epi
sententz, des du dich
man Luthero sein eer
got vnd die warheit.

44. (S. 33.) B
45. (S. 33.) B
46. (S. 34.) B
47. (S. 37.) F
Grüninger ein Schr
italienischen Dichters
oratio ad Carolum
Am Schluß: Excussu
Die X. mensis febr
über Luthers Verha
und Liebloſigkeit, m
Murner, die Behaup
adversatur, Caesari
daß der Verfaſſer k
um der Wahrheit n
Luthers Briefwechſel
Luther zuzuweiſen iſt
fg. überzeugend nach
48. (S. 37.)
Martin Luthers".
Johann Prüß in S
49. (S. 37.)
50. (S. 38.)
51. (S. 38.)
Nr. 79.
52. (S. 39.)
aus dem Jahre 15
Kolde, M. Luther
53. (S. 39.)
Dz ‖ geiſtlich recht
Schluß: Getruckt
D. xxi. vff den mo
54. (S. 41.)
55. (S. 41.)
56. (S. 41.)
tur, exsibilatur".
57. (S. 42.)
58. (S. 42.)

Digitized by Google

image
not
available

griffen. || Frag vnd anti
mit= || einander zu Worn
Titelrückseite leer. 30 B
Zeringen im Bryßgaw, 
Antwort" ist abgedruckt b

70. (S. 48.) Vgl. 
S. 30 fg. Enders, Luthers
des Rhegius, doch scheine
äußeren Gründe für jene
und Kritiken 1890, S. 391

71. (S. 49.) Dieser
Jahrbuch VI, (1857) S. 2
Kirche des Mittelalters. Ho

72. (S. 49.) Abgedruc
Ein nachlässiger Abdruck in
A. Baur, Deutschland in
Ueber Karsthans vgl. Grim
ist die Bezeichnung noch heut

73. (S. 49.) Aehnlich
Hauptartikel, durch welche ge
(1522): „Denn wer weiß da
Platten tragen und daneben
L. Spengler. Elberfeld 1862, 
weiten Dialog die gleiche Wend

74. (S. 50.) Sitzungsberi
philol. hist. Kl. 1871. S. 277 fg.

75. (S. 50.) „Protestation
Mar. Luther nichtz vnrechts gehan
vff den achten tag des mertzen,
M. D. XXI." Abgedr. in der Z
S. 598—602.

76. (S. 51.) Vgl. A. Jung.

77. (S. 53.) Ebenso heißt es
Narren": „Wan solches also gewon

78. (S. 53.) „Ain schöner Di
vnd eim Schultheyß, betreffend al
handlung der weltlichen. || Alles
Satiren, II, 152 fg.

79. (S. 53.) „Ain Kurtzi anre
vn̄ der Christenlichen freyheit", bei
G. Kawerau, Johann Agricola.
Deutschland S. 66 fg. Eine Ausgabe
Wolfgang Rychardus. Dieser schreil
(Schelhorn, Amoenitates literariae I,

Digitized by Google

image
not
available

gethon, || Das du alſo
du in der kutten lyden p
ho lieber Murnar. || 7 2
87. (S. 60.) An
Mich. Styfel. o. O. u. J
88. (S. 60.) Antn
murnarriſche || phantaſey
beſchrei- || bung des wa
Keyſerlicher || oberkeit w
zugehorſa || men pflichtig
M. D. xxiij." 3 Bll. in 4°,
89. (S. 61.) Vgl. 2
90. (S. 62.) Vgl. G
91. (S. 62.) Ob d
Luther. [Darunter das
vff ſant Martins Abent,
herren Tauſend fünfhu
bibliothek.] Ein mangelh
92. (S. 64.) „Antn
Engellant ein lügner ſey
Schluß: Datum Ex Mith
93. (S. 64.) A. Ju
eine Verhandlung vom 19
einige andere Prieſter, die
Es wurde ihnen befohle
Maßregeln gegen ſie ergr
94. (S. 65.) Datier
Jagdſchloß im weſtlichen
Schreiben iſt abgedruckt b
95. (S. 65.) Dieſer
mann, Eck, S. 41.
96. (S. 65.) Datier
Gedruckt bei Jak. Wenk
a. a. O. S. 22.
97. (S. 67.) Heraus
Scheible X, 1—200.
98. (S. 70.) Vgl. B.
und ſein Reformprogram
Eberlin von Günzburg.
99. (S. 71.) Das S
ſchreiben ſeiner Schrift a
Was die welt zuſchaffenn
yhn dazu malen". Aehn
ſpricht, Es iſt kein ſpiel ſo

Digitized by Google

image
not
available

Luthers Briefe ed de Wette II, 528. an Peter Butz (2. Juni 1530): , uferwachsen ist, und so mans lar Mürnar". Pol. Korresp. d. Stadt vgl. Herzogs Real. Encycl. II, 628f

114. (S. 86.) „dat. fritag in Politische Korrespondenz der Stad doctor Thomas Murnar abgeritte [29. März] und sich vernemen los dem cardinal jetzo zu Nurmberg, z closter wegen uszupringen; und do sunder sorg tragen, das er villicht halb etwas ursachen furwenden wur inwoner mit gespet, anreizungen o waren, darus dan ein unglimpf uf wachsen mocht, demselbigen vorzusein, ir wollt, so vil moglich, uch eins solc uns bi dem cardinal oder dem bisc besten versprechen und verantworten, dient ingetragen werden".

115. (S. 87.) I. Sleidani de s am Ende Frankfurt 1785 I, 238 fg. u der Reformation. Nürnberg 1855 S. 1

116. (S. 87.) Vgl. Fr. Roth, Nürnberg. Würzburg 1885, S. 142 fg.

117. (S. 87.) Vgl. Th. Kolde, Cochläus, S. 138.

118. (S. 87.) Förstemann, N S. 184.

119. (S. 88.) Röhrich, a. a. O.

120. (S. 88.) Strobel, Beiträg

121. (S. 88.) Verwarnung, Der zu || Straßburg, An die Brüder || von Eyd || gnoschafft. || Wider die Gotslesteri Augustiner Or= || dens Prouincial. || M. „Geben Straßburg zum Stainburck, am e M. D. xxiiij".

122. (S. 89.) A. Baum, a. a. O.

123. (S. 89.) Gerbelius Schwebe diese Vorgänge: J. W. Baum, Capito u

124. (S. 89.) De Coena Dominica Evangelicam Murnerus partim ipse fi pietatis hostibus sublegit. Responsio

image
not
available

image
not
available

### Siebentes Vereinsjahr: Ostern 1889—1890.

26. Kawerau, Waldemar, Hans Sachs und die Reformation.
27. Baumgarten, Hermann, Karl V. und die deutsche Reformation.
28. Lechler, D. Gotth. Viktor, Johannes Hus. Ein Lebensbild aus der Vorgeschichte der Reformation.
29. Gurlitt, Cornelius, Kunst und Künstler am Vorabend der Reformation. Ein Bild aus dem Erzgebirge.

### Achtes Vereinsjahr: Ostern 1890—1891.

30. Kawerau, Waldemar, Thomas Murner und die Kirche des Mittelalters.
31. Walther, Wilh., Luthers Beruf. (Luther im neuesten römischen Gericht, 3. Heft.)
32. Kawerau, Waldemar, Thomas Murner und die deutsche Reformatio n

Neu eintretenden Mitgliedern werden auf Wunsch diese Schriften, soweit noch vorhanden, nachgeliefert und zwar jedesmal 4 Stück zu 3 ℳ.

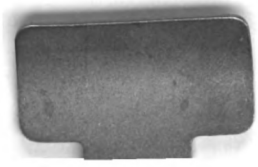
---

## Verzeichnis der Schriften für das deutsche Volk.

1. Georg Rietschel, Luther und sein Haus.
2. Heinrich Rinn, Die Entstehung der Augsburgischen Konfession.
3. Gottlieb Linder, Die Reformationsgeschichte einer Dorfgemeinde.
4. Adolf Henschel, Valerius Herberger.
5. Otto Naſemann, Friedrich der Weise, Kurfürst von Sachsen.
6. P. Gennrich, Das Evangelium in Deutschösterreich und die Gegenreformation (1576—1630).
7. Julius Schall, Ulrich von Hutten. Ein Lebensbild aus der Zeit der Reformation.
8. Fritz Baumgarten, Wie Wertheim evangelisch wurde.
9. H. Meinhof, Dr. Pommer Bugenhagen und sein Wirken. Dem deutschen Volke dargestellt.
10. Adolf Henschel, Johannes Laski, der Reformator der Polen.
11. Franz Blanckmeister, Dresdner Reformationsbüchlein.
12. Georg Rietschel, Luthers seliger Heimgang.
13. Julius Ney, Die Protestation der evangelischen Stände auf dem Reichstage zu Speier 1529.
14. A. Kurs, Elisabeth, Herzogin von Braunschweig-Calenberg, geborene Prinzessin von Brandenburg.

Von diesen Schriften liefert der Verein an die Mitglieder einzelne Stücke zu 15 Pf.; in Partien von mindestens 10 Stücken, auch gemischt, wird das Stück mit 10 Pf. berechnet. **Der Betrag ist jedesmal der Bestellung beizufügen.** Zusendung geschieht franco.

---



Digitized by Google